

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **30 (1897)**

Heft 29

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Von weisen Männern — Über Berufsbildung der Lehrer. — Die bernische Lehrerkasse. — † Christian Tellenbach. — Ist die heutige Generation entartet? — Chulalongkorns Pädagogik. — Schweiz. Statistik der schwachsinnigen, der körperlich gebrechlichen und der sittlich verwahten Kinder im schulpflichtigen Alter. Kanton Bern. — Regierungsrat. — Oberburg, Schulsparkasse. — Affoltern i. E. — Schülerreisen. — Belp. — Quittung. — Basel. — Verschiedenes. — Humoristisches. — Briefkasten.

Unsere Losung sei fortan:

Wir ruhen und rasten nicht, bis die Unterstützung der Volksschule durch den Bund zur Thatsache geworden ist.

Von weisen Männern.

Willst du getrost durchs Leben geh'n,
Blick' über dich!

Willst du nicht fremd im Leben steh'n,
Blick' um dich!

Willst du dich selbst in deinem Werte seh'n,
Blick' in dich! (Lavater.)

Schönres gibt's doch nicht zu seh'n,
Als wenn die zusammengeh'n:
Hoher Weisheit Sonnenlicht
Und der Liebe stille Pflicht. (F. v. Schlegel.)

Ins Inn're der Natur dringt kein erschaffner Geist,
Zu glücklich, wem sie noch die äuss're Schale weist. (A. Haller.)

Über Berufsbildung der Lehrer.

(Referat der Konferenz Grosshöchstetten.)

II.

Statt die bisherige Seminarbildung aufzuheben und an Gymnasial- und Hochschulbildung zu vertauschen, wäre es vielmehr wünschbar, wenn an *Gymnasium und Hochschule etwas mehr Disciplin und Aufsicht über das sittliche Leben der studierenden Jugend herrschen würde*. Wenn ein Vater seinen Sohn einem Seminar übergibt, so ist er beruhigt, sein Sohn sei gut aufgehoben und vor sittlicher Gefahr geschützt. Er darf ihn zutrauensvoll der Anstalt überlassen in dem Bewusstsein, dass da für ihn nach jeder Richtung hin gesorgt sei und gesorgt werde. Anders ist's, wenn Eltern ihren Sohn auf Gymnasium und Hochschule senden. Und es ist uns aus den letzten Jahren ein Fall bekannt, wo ein einziger Sohn den sehr vermöglichen Vater fast um sein ganzes Vermögen gebracht und ihm stets die Meinung beizubringen wusste, es gehe gut, bis schliesslich der Sohn im Examen jämmerlich durchfiel und nichts als ein Lump geworden war.

Übrigens passt der Unterricht in Gymnasium und Hochschule auch in manchen Dingen nicht für den Lehrerzögling. Auch dauern die Jahreskurse am Seminar viel länger, als diejenigen an der Hochschule. Bei einer Verlegung der Lehrerbildung an Gymnasium und Hochschule müssten an diesen Anstalten wesentliche, für den Staat kostspielige Veränderungen vorgenommen werden.

Wir kommen zu dem Schlusse, *dass die Bildung der Volksschullehrer in besondern Anstalten, resp. Seminarien in allgemein wissenschaftlicher und pädagogischer Hinsicht derjenigen durch die Realgymnasien und die Hochschule vorzuziehen ist*.

Dies wird auch bestätigt durch die Behauptung des Sekundarschulinspektors Herrn Landolt, welcher sagte, diejenigen Sekundarlehrer, die nur durchs Gymnasium gegangen, statt durchs Seminar, seien oft lange unpraktisch und leben sich schwer in den Unterricht ein.

Die bernische Schulsynode behandelte im Jahr 1890 die Frage der Lehrerbildung und stellte folgende Postulate auf: 1) Ökonomische Besserstellung der Lehrer. 2) Obligatorischerklärung des Pensums der zweiklassigen Sekundarschule für den Eintritt ins Seminar. 3) Staatsstipendien für die Vorbereitung auf denselben. 4) Vierjährige Seminarzeit. 5) Trennung von wissenschaftlicher und beruflicher Ausbildung in ein Unterseminar mit drei Jahreskursen in Hofwyl unter Beibehaltung des Konvikts und ein Oberseminar mit einem Jahreskurs in Bern, versehen mit einer Muster- und Übungsschule. 6) Zulassung der Gymnasien zur wissenschaftlichen Vorbereitung der Aspiranten für das Primarlehrerpatent.

Ein auf diese Postulate gestützter neuer Reorganisationsentwurf des Erziehungsdirektors fand beim Regierungsrate der in Aussicht stehenden Mehrkosten wegen kein Entgegenkommen. Seither sind aber doch einige der Wünsche der Synode realisiert worden. Wir nennen: 1) Die Errichtung einer selbständigen Musterschule. 2) Durch das neue Reglement vom 20. Februar abhin über die Aufnahmsprüfungen wird im wesentlichen das Pensum der zweiklassigen Sekundarschule für den Eintritt ins Seminar verlangt. 3) Staatsstipendien für die Vorbereitung auf den Eintritt hat man auch. 4) Die Trennung des Seminars in ein Unter- und Oberseminar hat man ebenfalls, indem das letzte Jahr der Seminarzeit durch eine Vorprüfung, propädeutisches Examen, von der vorhergehenden Zeit getrennt wird. 5. Die ökonomische Besserstellung der Lehrer ist auch durch das neue Schulgesetz teilweise gekommen.

In der Grossratssitzung vom 29. Januar abhin ist die bernische Erziehungsdirektion beauftragt worden, infolge Antrag von Herrn Grossrat Tanner in Biel, eine Vorlage betreffs Reorganisation der Lehrerbildung auszuarbeiten. Herr Tanner glaubte den Grund für die ungünstige Nummer des Kantons Bern bei den Rekrutenprüfungen in mangelhafter Lehrerbildung suchen zu sollen, wo er aber jedenfalls nicht liegt. Durch das neue Primarschulgesetz und die obligatorischen Fortbildungsschulen werden nun hoffentlich bessere Resultate erzielt werden.

Schon vor zehn Jahren hatte die Erziehungsdirektion einen Entwurf vorgelegt, nach welchem für die beiden staatlichen Lehrerseminarien in Pruntrut und Hofwyl der dreijährige Kurs in einen vierjährigen verwandelt werden sollte. Dieser Entwurf vermachte indes nur teilweise durchzuführen, indem lediglich für Pruntrut die vierjährige Seminarzeit eingeführt wurde, Hofwyl dagegen sich mit einer dreieinhalbjährigen begnügen musste. Die Motivierung dieser Ungleichheit wurde gegeben durch den Hinweis auf die durchschnittlich bessere Vorbildung der deutschen Seminaraspiranten. Der 3 $\frac{1}{2}$ -jährige Kurs in Hofwyl wurde indes lediglich als ein Notbehelf angesehen, dessen Verschwinden erwartet werden könnte, sobald die Staatsfinanzen eine entsprechende Vermehrung der Ausgaben für die Lehrerbildung gestatten würden.

Laut des unlängst erschienenen Jahresberichtes über das Gymnasium in Burgdorf ist durch Herrn Landolt im Auftrag der Erziehungsdirektion das dortige Gymnasium angefragt worden, ob man bereit wäre, in Unterhandlungen über Errichtung einer *pädagogischen Abteilung* am Gymnasium Burgdorf zum Zwecke der Heranbildung bernischer Primarlehrer einzutreten. Die Schulkommission des Gymnasiums zeigte sich geneigt, die Angelegenheit zu prüfen, und es wurde in diesem Sinne der Erziehungsdirektion Antwort erteilt. Zu gleicher Zeit wurde ein allgemein gehaltener Voranschlag betreffend die finanziellen Leistungen, welche dem Staate und den Garantiegemeinden

aus der Errichtung einer solchen Abteilung erwachsen würden, aufgestellt und der zuständigen Behörde eingereicht. Dieser Voranschlag wurde von dem Erziehungsdirektor, Herrn Gobat, im Grossen Rate anlässlich der Beantwortung der Motion Tanner als etwas hoch bemessen bezeichnet. Das Gymnasium aber fand, dass bei einer vollständig ausgebauten, vier Jahreskurse umfassenden Musterschule, verbunden mit einer pädagogischen Abteilung, wie sie ins Auge gefasst worden, ein niedrigerer Voranschlag kaum denkbar ist.

Nun, werthe Kollegen und Kolleginnen, halten wir uns in unsern Wünschen an das, was gegenwärtig möglich und durchführbar ist und überlassen wir das weitere einer fernern Entwicklung.

Unsere Seminarien kann man noch weiter entwickeln; sie sind der Verbesserung fähig und auch würdig. Es wäre aber sehr fatal für unsere Schule, wenn dem Lehrerstande seine spezifische Bildung abhanden kommen sollte.

Wir möchten für die Hebung und Vervollkommnung derselben folgende Wünsche geltend machen:

1. *Die Lehrkurse sind für Lehrer auf 4 und für Lehrerinnen auf 3½ Jahre auszudehnen.* Der gegenwärtige, umfangreiche Lehrstoff muss gehörig verarbeitet werden können, wofür die nötige Zeit einzuräumen ist, an der es aber teilweise noch fehlt.

2. *Es muss noch mehr durch praktische Übungen in die eigentliche Berufstüchtigkeit eingeführt werden. Für die Bethätigung in den Musterschulen ist noch mehr Zeit zu verwenden.*

Handwerker arbeiten einige Zeit als Gesellen, bevor sie selbst als Meister auftreten. Rechtsgelehrte haben ihre Bureauzeit durchzumachen, bevor sie selbständig ein Bureau führen, und so wird auch in andern Berufsarten der rechte Meister durch praktische Übung herangezogen. Der Lehrer allein soll als fertiger Meister nach seiner Lehrzeit sogleich in die Werkstätte treten und sie führen und leiten. Dies geschieht noch oft zum Schaden der betreffenden Schule. Im Grossen Rate wurde auch eine Stimme laut, welche statt Verlängerung des Seminarkurses ein halbes Jahr Übung in der Schule bei einem tüchtigen Lehrer wünscht.

3. *Für die Lehrerinnen ist der Unterricht im Französischen auch als obligatorisches Fach in den Lehrplan aufzunehmen und am Patentexamen soll darin geprüft werden.*

Einige Kenntnis in der französischen Sprache soll auch zur allgemeinen Bildung einer Lehrerin gehören.

4. Ferner dürfte auch dem *Unterricht in der Chemie* in den Unterrichtsplänen für Lehrerinnen grössere Aufmerksamkeit geschenkt werden mit Rücksicht auf *Haushaltungsschulen und Kochkurse*.

Ebenso wäre es wünschenswert, wenn dem *Unterricht in Buchhaltung* eine solche Ausdehnung gegeben werden könnte, dass Lehrerinnen, die nicht Anstellung finden, auch als *Buchhalterinnen* Verwendung fänden.

5. In den Lehrer- und Lehrerinnenseminarien ist dem *Unterricht im Zeichnen* noch vermehrte Aufmerksamkeit zuzuwenden und namentlich das *Skizzenzeichnen* nach Gegenständen zu üben. *Das Zeichnen ist für den Lehrer ein vorzügliches Veranschaulichungsmittel.* (Tanner im Grossen Rate.)

6. Im *Handfertigungsunterricht* für Lehrer ist auch die *Anfertigung von einfachen physikalischen Apparaten* zu berücksichtigen.

7. Im Unterricht in der *deutschen Sprache* darf der *Grammatik* keine zu untergeordnete Stellung angewiesen werden. Sie bildet die Grundlage für eine tüchtige Sprachbildung. Es gibt gegenwärtig eine Strömung, welche diesen Unterrichtszweig unterschätzt.

8. Die *Besoldungen der Seminarlehrer* sind entsprechend ihrer Bedeutung zu erhöhen und denjenigen der *Gymnasiallehrer* gleich zu stellen. Ebenso sollen die Anforderungen an ihre wissenschaftliche Bildung denjenigen an die *Gymnasiallehrer* nicht zurückstehen und die Seminarien in allen Dingen den *Gymnasien* ebenbürtig gestellt werden.

9. Die *ökonomische Besserstellung der Lehrer* ist stetsfort anzustreben.

10. Im letzten Jahre der Seminarzeit darf den *Zöglingen* etwas mehr Freiheit gestattet und ihnen Gelegenheit geboten werden, mit dem Volke in Berührung zu kommen, um einen Übergang zu bilden von der strengen *Disciplin des Konvikts* zu freierem, selbständigem Leben und Handeln. Alles unter zweckmässiger Leitung und Aufsicht des *Direktors der Anstalt*. Eine örtliche Trennung von Ober- und Unterseminar scheint uns wenig wünschenswert.

11. Dass die *Seminarien* vor allem auch auf tüchtige *Charakterbildung* und *sittlich-religiöse Gesinnung* Gewicht legen sollen, ist eine unerlässliche Forderung. W.

Die bernische Lehrerkasse.

(Zweite Erwiderung.)

Auf die Entgegnung des Herrn S. W. kann ich mich kurz fassen. Die Richtigkeit meines dritten Schlusssatzes wird ja sogar in erweiterter Form zugegeben, dagegen werden die zwei ersten Sätze bestritten und deshalb muss ich die Langmut der Leser nochmals in Anspruch nehmen.

„Geschäftlich genommen“ hätte ich auch mit dem zweiten Schlusssatz recht, aber es wäre inhuman, wenn man sich nicht von rein mensch-

lichen und kollegialischen Gesichtspunkten leiten liesse. Wie steht es dann mit diesem rein menschlichen und kollegialischen Standpunkte? Ihre humane Anwendung, womit sie den Lesern Sand in die Augen streuen wollen, ist hier absolut nicht am Platze, Herr S. W. Betrachten wir diese Angelegenheit doch etwas genauer.

Seit Anfang des Jahres 1878 bis Ende 1892, also in einem Zeitraume von 15 Jahren, sind in der bernischen Lehrerkasse, wie aus dem Bericht von 1891/92 hervorgeht, bloss 80 Policen errichtet worden. Schon diese geringe Zunahme der Mitglieder könnte zu allerlei Betrachtungen Anlass geben. Die Inhaber dieser Policen machen doch wohl heute die 30 bis 40-jährigen Versicherten aus. Und wie steht es nun mit deren Sterblichkeit? Von diesen 80 Policen sind im gleichen Zeitraume von 15 Jahren sechs erloschen, ich will annehmen, alle infolge Todesfall des Inhabers. Von diesen 80 Mitgliedern haben also sechs einen Gewinnanteil von 10 % bezogen, die übrigen 74 gingen bis dahin leer — aus. Ich bin weit entfernt, diesen sechs Versicherten, resp. deren Angehörigen, ihren Gewinn streitig zu machen und besitze vielleicht ein ebenso tiefes Gefühl und ein ebenso warmes Herz für die Not anderer, wie Herr S. W. Wenn nur diesen, und ich will noch erweitern, sämtlichen verstorbenen versicherten Mitgliedern ein Zuschlag von 10 % gewährt worden wäre, ich hätte die Gewinnverteilung niemals aufgegriffen. Aber diese sechs bilden die Minderheit der 120 Bezugsberechtigten und auch die Minderheit der wirklich mit Gewinn bedachten Mitglieder. Der Bericht der Lehrerkasse pro 1891/92 konstatiert nämlich, dass in diesen zwei Jahren ausgetreten sind infolge Absterben 2, nach Erreichung des 56. Altersjahres 9 Mitglieder; pro 1895/96 sind ausgetreten durch Absterben 1, nach Erreichung des 56. Altersjahres sogar 10 Mitglieder. Wer hat also den grössern Gewinnanteil bezogen, die jüngern oder die ältern Mitglieder? Diese Thatsachen hätte Herr S. W. so gut oder noch besser feststellen können, wie ich und dann hätte er kaum behaupten dürfen, dass „thatsächlich die jüngern Mitglieder in ihrem Gewinnbezüge *nicht* (Herr S. W. unterstreicht) verkürzt worden“ seien. Nachdem obiges festgestellt ist, erscheint mir denn doch diese Behauptung des Herrn S. W. etwas stark und bedeutet mehr als ein hin und wieder „leichtes Streifen“ der Person des Kritikers.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir nun noch einen weitem Punkt etwas näher zu beleuchten. Von den neun Mitgliedern des Bureau der Abgeordnetenversammlung und der Verwaltungskommission (abgesehen vom Herrn Notar) haben sieben bereits das 56. Altersjahr überschritten, ein Mitglied wird im Laufe der nächsten Rechnungsperiode dieses Alter erreichen und ein Mitglied ist pensionsberechtigt. Von den 24 Abgeordneten haben gegenwärtig ebenfalls vier das 56. Altersjahr überschritten (früher waren es mehr,) das ist kein Missverständnis, Herr S. W., das ist That-

sache, wie Sie durch Vergleichung der Jahresberichte pro 1891/92 und 1895/96 leicht feststellen können. Sechs Abgeordnete kommen in der nächsten Rechnungsperiode, für welche der Gewinn selbstverständlich wieder mit 10 % festgesetzt ist, ebenfalls in Austritt, neun sind pensionsberechtigt und nur fünf Abgeordnete erreichen in der nächsten Rechnungsperiode noch nicht das 56. Altersjahr. Diese fünf Abgeordneten sind also im ganzen Verwaltungskörper der bernischen Lehrerkasse die Vertreter der 74 Kapitalversicherten von total 120 Kapitalversicherungen.

Hieraus lässt sich nun die Art und Weise der Gewinnverteilung leicht erklären, dass aber dieselbe eine humane und kollegialische sei, wird man kaum behaupten dürfen, wohl aber ist sie vom einseitig „geschäftlichen“ Standpunkte aus eine „rein menschliche“. Und nun sollten wir der Verwaltungskommission noch dankbar sein, dass sie ihre Hand nicht vom Werke zurückgezogen hat? Das mag thun, wer Grund dazu hat, ich persönlich finde hierzu gegenwärtig noch keine Veranlassung. Die Verwaltungskommission lässt sich für ihre Bemühungen bezahlen. Ihre Kosten betragen pro 1891/92 (12 Sitzungen) Fr. 1620 und pro 1895/96 (14 Sitzungen) Fr. 1595.

Man konnte nun kaum anders, als den Versicherten im neuen Statutenentwurf 5—10 % Gewinnanteil in Aussicht zu stellen, insofern es das Deckungskapital gestattet, allein damit werden wir uns nicht zufrieden geben. Die Verwaltungsbehörden haben einen Gewinn von 10 % bezogen oder sich doch einen solchen gesichert und was für sie ein *Recht* ist und war, das beanspruchen auch wir für die Zukunft. Bis diese Forderung erfüllt ist, betrachte ich die Interessen der II. Abteilung im neuen Statutenentwurf als nicht in ihrem vollen Umfange gewahrt. Zur Wahrung dieser Forderung und im Interesse einer demokratischen Verwaltung der neuen Anstalt beanspruchen wir ferner eine entsprechende Vertretung der II. Abteilung in den Verwaltungsbehörden und zwar soll auch diese Forderung in die Statuten aufgenommen werden, denn wäre vielleicht die Anstalt nicht in einseitig ausschliesslicher Weise geleitet worden, es stünde besser um dieselbe und ihre Mitgliederzahl hätte sich nicht von Jahr zu Jahr vermindert und es hätte niemals eine derartige Gewinnverteilung stattfinden können.

Bis diese zwei Forderungen erfüllt sind, werde ich zum neuen Statutenentwurfe Stellung nehmen und für die Verwerfung desselben mit aller Entschiedenheit auftreten.

R. S.

Anmerk. der Red. Wir haben diese zweite Erwiderung der Herrn R. S. unverändert aufgenommen, damit man nicht sage, es sei bei Diskussion der neuen Statuten der Lehrerkasse die freie Meinungsäusserung unterdrückt worden. Hingegen will uns scheinen, man sollte über die

Sache mit einander reden können ohne gegenseitige Verdächtigungen und Gifteleien, von denen die vorliegende Einsendung nicht freizusprechen ist.

† Christian Tellenbach.

Wieder ist ein wackerer Lehrerveteran zu den Vätern versammelt worden. Alt-Lehrer Christian Tellenbach, (Vater des Herrn Oberlehrer Tellenbach an der Friedbühlschule in Bern) wurde Mittwoch den 30. Juni in Wichtrach zu Grabe getragen. Vater Tellenbach wurde 1824 geboren. Seine Lehrerbildung erhielt er im Seminar Münchenbuchsee (1842—1844), das damals unter der vortrefflichen Leitung des Direktors Rickli stand. Zuerst amtierte Tellenbach an der Gesamtschule zu Than bei Rahnlüh. Im Jahr 1848 siedelte er nach Ober-Wichtrach über und wirkte dort ununterbrochen zuerst an der gemischten Schule und dann an der Oberklasse bis 1889. Im Frühling dieses Jahres trat er vom Schuldienste zurück und arbeitete seither immer noch als rüstiger, bienenfleissiger Mann als Gemeindeschreiber. Bei Anlass seines Rücktritts wurde ihm seitens der Gemeinde und der Konferenz Diesbach-Wichtrach-Kurzenberg ein freundliches Jubiläum bereitet. Vater Tellenbach genoss die Liebe und allgemeine Achtung seiner Gemeindegossen, die er bis auf „wenige Greise der Vorzeit Sitte gelehrt und Erkenntnis“. Er war ein wackerer, strebsamer Lehrer, ein grundbraver Charakter und deswegen auch ein treuer Kollege. Die imponierende kräftige Gestalt, das treue, aufrichtige Auge, der Grundtyp eines echten Berners machten ihn überall beliebt.

Die Leichenfeier redete Zeugnis von der Liebe und Dankbarkeit, die der Verewigte genossen. Am offenen Grabe wurde von der Lehrerkonferenz und dem Männerchor Wichtrach ein Lied vorgetragen.

In der Kirche widmete der Ortspfarrer, Herr Stierlin, dem Heimgegangenen einen warmen, in jeder Richtung anerkennenden Nachruf, und Sekundarlehrer Flückiger in Diesbach betonte als Sprecher der Lehrerkonferenz das Verhältnis als Kollege, erinnerte an jene Zeiten, wo Vater Tellenbach bei karger Besoldung einen schweren Kampf ums Dasein führen musste, um seine zahlreiche Familie zu ernähren. Später erfreute er sich eines behaglichen Daseins, da die ökonomischen Verhältnisse der bernischen Primarschule bedeutend besser geworden waren. Auch die Gesundheit des Verewigten hatte sich konsolidiert. Er blieb rüstig bis an sein Ende. Eine rasch verlaufende Lungenentzündung führte in wenigen Tagen die Auflösung herbei.

Zum Schlusse sprach Herr Flückiger im Namen der Konferenz der Gemeinde Wichtrach den gebührenden Dank aus für das gute Verhältnis,

das zwischen Lehrer und Gemeinde bestanden, für die Liebe und Dankbarkeit, die sie dem treuen Lehrer je und je dargebracht.

Vater Tellenbach, ruhe im Frieden!

Ist die heutige Generation entartet?

Bekanntlich wird die Frage der *Degeneration*, der Entartung unserer heutigen Generation, sehr verschieden beantwortet. Auch hier gibt es Pessimisten und Optimisten und nur wenige, welche die Sache ruhig und vorurteilslos, mit dem schärfsten Auge des Historikers und Kritikers betrachten. Diejenigen, welche eine zunehmende Verschlechterung der heute lebenden Nationen und Menschen in physischer Beziehung, mit Rücksicht auf Körpermass und Körperkraft, auf Leistungsfähigkeit und Widerstandvermögen annehmen, ja sogar zahlenmässig glauben belegen zu können, steifen sich besonders auf die in manchen Gegenden verschlechterten Resultate der sanitarischen Rekrutenmusterung, auf die Zunahme gewisser „Kultur“-Krankheiten, wie Nervenschwäche, Nerven- und Geisteskrankheiten, auf die Verheerungen, welche der übermässige Genuss geistiger Getränke an Volksgesundheit und -Moralität anrichtet, auf die hohe Kindersterblichkeit und Verwahrlosung der Jugend, die beträchtlichen Ziffern von Selbstmord und Verbrechen. Es lässt sich gewiss nicht leugnen, — die tägliche Erfahrung lehrt es — dass ein beträchtliches Stück von Degeneration, von Ausartung des Urbildes kraftvoller, körperlich, geistig und sittlich gesunder Männlichkeit und Weiblichkeit existiert, ob sie aber jetzt grösser sei — abgesehen von dem Verhältnis der natürlichen Vermehrung durch das in manchen Ländern starke Anwachsen der Bevölkerung — als früher, als z. B. in den Zeiten der vielfachen Ausartung ganzer Völker im Laufe der Geschichte schon im klassischen Altertum und dann während des unsittlichen und ungesunden Treibens im Mittelalter, lässt sich mangels richtiger vergleichsfähiger Statistik schwer entscheiden. Mancherlei That-sachen beweisen jedoch, dass den Schwarzsehern, die es mit Rousseaus Satz halten, alles entarte unter den Händen der Menschen, doch nicht Recht zu geben sei, es wäre sonst auch in der That jammerschade um all' das Ringen nach Kultur und Civilisation, so viel Schatten mit ihrem Lichte auch einhergehen mögen. Eine Autorität im Fache der Gesundheitslehre, der greise Professor von *Pettenkofer*, hat die Frage: *Ist die heutige Generation entartet?* — wobei er dieselbe vom physischen Standpunkte betrachtet — mit Nein beantwortet und er stützt sich dabei auf folgende historische Erwägungen. Nach den Schilderungen Homers waren die damaligen Helden viel kleiner und schwächer als wir. Wenn man in Burgen und Museen die Rüstungen der Ritter des Mittelalters sieht,

so erscheinen diese zwar sehr riesig, aber in Wirklichkeit passen unsere Reiter und Soldaten nicht mehr hinein. Als bei der Hochzeitsreise der Königin Viktoria von England die schottischen Edelleute ihr ein nationales Fest geben wollten und dazu, um die Sache möglichst echt zu machen, die alten, in den Schlössern verwahrten Kleidungsstücke und Rüstungen hervorsuchten, zeigte es sich zur allgemeinen Überraschung, dass die Nachkommen viel grösser und stärker waren als ihre Vorfahren; Männer und Frauen mussten auf das Anlegen der echten Gewänder verzichten und sich neue anfertigen lassen. Der Anthropologe *Ammon*, welcher besonders im Grossherzogtum Baden Messungen über die körperlichen Grössenverhältnisse der Einwohner zu den verschiedensten Zeiten vorgenommen hat, stellte fest, dass von 1840 bis 1878 die Wehrpflichtigen um 1—1½ Centimeter grösser geworden sind. Also von einem körperlichen Rückgange, von einer Entartung der Menschheit kann nicht die Rede sein. Insbesondere ist auch bisher nicht bewiesen, dass die heutige Schuljugend in Bezug auf physische Entwicklung und Kraft hinter derjenigen früherer Zeiten zurückstehe. („Blätter für Gesundheitslehre.“)

Chulalongkorns Pädagogik.

(Eingesandt.)

Der Siamesenkönig ist fort. Wir haben ihn gesehen, wir haben allerlei über ihn gelesen, wir haben ihn wohl auch kritisiert und verschiedene Eindrücke über ihn gesammelt. Was wir aber auch von ihm gehört und vernommen haben mögen, am besten gefiel uns einer seiner Aussprüche, der uns seine pädagogischen Grundsätze verrät.

Als Chulalongkorn mit der Berner Regierung die Oberländerreise planierte, hätte sein Lieblingssohn, den der König zum Kronprinzen ernannt und welcher zur Zeit in Paris ausgebildet wird, seinen Vater gerne begleitet. Der Erzieher des Kronprinzen fand jedoch, es sei seinem Schüler nicht gut, wenn er auf so mancherlei Weise von seinen Studien abgelenkt werde, es seien in letzter Zeit überhaupt schon zu viel Unterbrechungen derselben vorgekommen. Der Kronprinz wendete sich nun in kindlicher Weise an den Bundespräsidenten mit der Bitte, beim Vater ein gutes Wort für ihn einzulegen. Herr Deucher that dies auch; allein Chulalongkorn erklärte, man dürfe den Befehlen eines Lehrers nicht entgegentreten, wenn der Erzieher es für gut finde, den Knaben nicht mit auf die Reise zu lassen, so bleibe es dabei, ein Gegenbefehl untergrabe die Autorität des Erziehers. So musste denn der Kronprinz auf die Oberländerreise verzichten.

Ist dies nicht ein echt pädagogischer Grundsatz des Königs? Wir Lehrer und Erzieher sollten schon einzig dieses Ausspruches wegen den Siamesenkönig verehren. Wo finden sich heutzutage solche Väter in unserm Bernerlande? Wie schnell sind doch oft die Eltern bereit, in inkonsequenter Weise, in Anwesenheit der Kinder einen Befehl des Lehrers oder der Lehrerin zu missachten und wie erschweren sie dadurch oft die Arbeit des Lehrers und verwischen die Einflüsse, welche der Erzieher auf das Kind ausgeübt.

Wie ganz anders dagegen und wie herrlich ist es, da an den Kinderherzen zu wirken, wo der Vater eines jeden Schülers der Ansicht Chulalongkorns ist!

Wir wünschen, dass dieser Grundsatz des Siamesenkönigs überall in unserem Bernerlande bekannt werde und dass dadurch manche Eltern sich eines bessern belehren lassen und sich bestreben, mit der Schule und nicht gegen dieselbe die Erziehung ihrer Kinder an die Hand zu nehmen.

Schulnachrichten.

Schweizerische Statistik der schwachsinnigen, der körperlich gebrechlichen und der sittlich verwahrlosten Kinder im schulpflichtigen Alter. Kanton Bern.

	Aarberg		Aarwangen		Bern		Biel		Büren		Burgdorf		Courtelary		Erlach	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
I. Schwachsinnig in einem <i>geringeren</i> Grade	19	12	35	31	79	85	11	9	15	9	48	37	16	2	3	5
do. und zudem <i>verwahrlost</i>	1	2	2	3	5	4	2	2	—	—	1	1	7	1	11	1
II. Schwachsinnig in einem <i>höheren</i> Grade	8	9	21	34	27	23	6	2	6	7	23	29	10	4	4	4
do. und zudem <i>verwahrlost</i>	1	—	4	1	1	—	—	—	1	1	1	—	2	1	5	1
III. Körperlich gebrechlich	4	3	9	9	49	36	5	12	1	2	9	8	11	7	1	2
do. und zudem <i>verwahrlost</i>	—	—	2	1	—	2	1	—	—	—	—	—	—	2	—	—
IV. Blödsinnige, Cretins, Taubst., Blinde etc.	5	6	24	13	42	68	2	1	1	2	13	15	8	4	10	13
do. und zudem <i>verwahrlost</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
V. Verwahrlost allein angegeben	1	1	61	—	8	5	11	1	2	1	3	1	—	1	50	2
Total	39	33	158	92	211	223	38	27	26	22	98	91	54	22	84	28

	Franches-Montagnes		Fraubrunnen		Frutigen		Interlaken		Delémont		Konolfingen		Laufen		Laupen	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
I. Schwachsinnig in einem <i>geringeren</i> Grade	5	3	15	10	15	10	18	17	4	10	26	18	2	3	3	9
do. und zudem <i>verwahrlost</i>	1	2	2	—	3	—	4	6	3	—	1	—	—	—	—	—
II. Schwachsinnig in einem <i>höheren</i> Grade	2	4	12	11	10	4	13	11	2	2	19	9	1	1	3	8
do. und zudem <i>verwahrlost</i>	3	—	—	—	—	—	2	—	2	1	1	—	—	—	—	1
III. Körperlich gebrechlich	3	2	6	4	3	3	12	10	3	2	8	17	2	—	3	4
do. und zudem <i>verwahrlost</i>	—	—	—	—	—	—	1	2	—	—	1	—	—	—	—	—
IV. Blödsinnige, Cretins, Taubst., Blinde etc.	6	2	85	6	7	7	6	13	2	3	17	15	1	—	9	6
do. und zudem <i>verwahrlost</i>	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
V. Verwahrlost allein angegeben	—	—	2	—	—	1	3	2	—	1	2	1	—	—	1	—
Total	20	13	122	31	38	25	60	61	16	19	75	60	6	4	19	28

	Moutier		Neuveville		Nidau		Oberhasle		Porrentruy		Saanen		Schwarzenburg		Seftigen	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
I. Schwachsinnig in einem geringeren Grade	7	3	4	4	21	12	10	6	17	7	12	12	40	12	30	22
do. und zudem verwahrlost	5	2	3	—	—	2	5	1	4	—	—	—	1	2	8	5
II. Schwachsinnig in einem höheren Grade	11	4	3	1	10	11	6	2	10	4	5	4	15	9	18	19
do. und zudem verwahrlost	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	1	1	2	3
III. Körperlich gebrechlich	7	7	3	3	3	5	2	2	7	12	—	—	9	11	12	3
do. und zudem verwahrlost	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—
IV. Blödsinnige, Cretins, Taubst., Blinde etc.	3	5	4	1	6	2	4	7	4	2	—	8	17	13	13	12
do. und zudem verwahrlost	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
V. Verwahrlost allein angegeben	2	3	3	—	4	2	—	1	2	1	—	—	1	—	2	3
Total	35	25	21	9	45	34	27	20	45	26	17	24	84	49	86	67

	Signau		Nieder-Simmenthal		Ober-Simmenthal		Thun		Trachselwald		Wangen		Total		
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	Kanton
I. Schwachsinnig in einem geringeren Grade	63	65	16	6	14	15	31	32	29	26	26	19	634	511	1145
do. und zudem verwahrlost	10	5	—	—	—	3	2	2	2	4	—	2	83	50	133
II. Schwachsinnig in einem höheren Grade	31	34	11	4	8	4	26	9	18	13	10	7	349	287	636
do. und zudem verwahrlost	3	11	—	2	4	—	3	—	1	—	1	1	40	25	65
III. Körperlich gebrechlich	9	9	2	5	1	1	7	8	12	10	6	6	209	203	412
do. und zudem verwahrlost	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	9	16
IV. Blödsinnige, Cretins, Taubst., Blinde etc.	42	34	3	4	—	1	10	10	8	11	8	7	360	291	651
do. und zudem verwahrlost	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
V. Verwahrlost allein angegeben	5	—	—	—	—	—	1	3	9	5	1	—	174	35	209
Total	163	158	32	21	27	24	80	64	79	69	52	42	1857	1411	3268

Regierungsrat. An das am 31. Juli in Delsberg stattfindende jurassische Lehrerfest wird ein Staatsbeitrag von 200 Fr. bewilligt.

Oberburg, Schulparkasse. (Korresp.) Die Rechnung auf 30. Juni zeigt folgendes Ergebnis: Bestand auf 30. Juni 1896 Fr. 2214. 50
 „ „ 30. „ 1897 „ 2755. 05
 Neue Einlagen „ 1010. 25
 Rückzahlungen „ 547. 55
 Zahl der Einleger 323 Schüler.

Affoltern i. E. (Korr.) Ferienversorgung. Montag Mittag den 12. Juli ist hier die Ferienkolonie, 36 Kinder zählend, von Burgdorf angekommen und im Gasthof zum Löwen untergebracht worden. Sie steht unter der Leitung des Herrn Lehrer Tellenbach, dem dieses Jahr ausser seiner Frau noch Fräulein Simon, Lehrerin, helfend zur Seite steht. Herr Weiermann, Hausvater, wird sich auch dieses Jahr angelegen sein lassen, der Kolonie den dreiwöchentlichen Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten. Manches der Kinder wird nach drei Wochen frischer und munterer aussehen und mehr Lebensmut zeigen.

Schülerreisen. Schulen, welche den Vierwaldstättersee als Reiseziel wählen, sei das Hotel St. Gotthard in Flüelen (Frau Schorno-Schindler) bestens empfohlen. Schreiber dies ist mit seiner Schule und einer Anzahl Erwachsener zum Mittagessen dort eingekehrt und überaus gut und billig bedient worden. Gr.

— Belp. (Korr.) Den 5. und 6. Juli abhin konnten 27. Schüler der Sekundar- und Primarschule Belp aus dem Zinsertrag der Bay-Stiftung eine zweitägige

Reise machen über den Brünig nach Stanz, Flüelen, Altdorf, Telskapelle, Luzern. Es war dies die achte Reise, welche jeweilen die fleissigen Kinder der Oberklasse der Primar- und Sekundarschule unentgeltlich machen können. Das Berner Oberland und die klassischen Stätten am Vierwaldstättersees bilden jeweilen das Reiseziel, damit nach dem Wortlaut der Stiftungsurkunde „die Kinder ihr schönes Vaterland kennen und lieben lernen“. — Möchten noch mehr solch' edle Männer der Schule ihr Wohlwollen zuwenden, damit die Kinder armer wie begüterter Eltern gemeinsam solche Belehrungen und Freuden teilen könnten!

Schulen und Vereinen, welche nach der Urschweiz reisen, können unter anderm besonders folgende Hotels empfohlen werden: Obwaldnerhof Sarnen, Stanzerhof Stanz, Tellsplatte, Klismenhorn Pilatus, Rigi-Staffel, Schwarzer Adler Küssnacht, Bahnhofrestaurant Luzern.

Quittung. Von der Konferenz Sumiswald Fr. 21. 10, als Ertrag einer Sammlung für die Familie Burri auf Äschried, erhalten und auf der Volksbank zinstragend angelegt zu haben, bescheint,
Bern, den 11. Juli 1897.

J. Grünig.

* * *

Basel. Herr Dr. Moosheer hat die Berufung zum Direktor des Seminars in Kreuzlingen abgelehnt.

Verschiedenes.

Die Schädlichkeit des Frühaufstehens der Kleinen. Einem Lehrer fiel schon lange das unlustige, schläferige Wesen seiner noch jungen Schüler in der ersten Morgenstunde auf. Nun sagte er eines Tages, eine Viertelstunde nach Beginn des Unterrichts, zu ihnen:

„Kinder, ihr braucht jetzt nicht aufzupassen, macht's euch so bequem wie möglich, und schlaft auch, wenn ihr wollt!“ Eine lautlose Stille trat ein. Und siehe da! Als er nach etwa einer Viertelstunde den Unterricht fortsetzen wollte, stellte es sich heraus, dass von 48 Kindern 36, also Dreiviertel der Klasse, schliefen. Nun wurde es ihm klar, weshalb die Kleinen dem Unterricht nicht so folgten, wie er es gewünscht: sie hatten nicht ausgeschlafen. In England beginnt der Schulunterricht in den letzten Klassen erst um 9 Uhr.

Die Röntgen Strahlen auf dem Zollbureau. Aus Paris wird geschrieben: Der X-Strahlen-Apparat, mit dem die Durchleuchtung von Gepäckstücken vorgenommen wird, gleicht nach einem fachmännischen Bericht einem umfangreichen Stereoskop, in dem sich statt der Vergrößerungslinsen zwei fluoreszierende Platten befinden. Der zu untersuchende Gegenstand wird vor den etwa 20 Kilos schweren, auf Rollfüssen ruhenden Apparat gebracht und der Zollbeamte ist sofort imstande, den Inhalt des Stückes zu erkennen. So wurden bei den am 23. Juni angestellten Versuchen in verschiedenen mit mehreren Hüllen umgebenen Postpaketen Cigarren so deutlich wahrgenommen, dass ihre Grösse wie ihre Zahl genau festgestellt werden konnte. Der Apparat wird nach Ansicht der Beamten den Schmuggel schon deshalb sehr erschweren, weil die Bemühungen, für zu schwärzende Waren Verpackungen zu wählen, die für die X-Strahlen undurchlässig sind, sofort den Verdacht der Beamten auf sich ziehen müssten.

Sonntagsheiligung seitens der Kühe. Man schreibt aus London: Die schottische „Sabbath-Allianz“, die sich schon manches nette Stückchen geleistet hat, beriet in ihrer letzten Sitzung mit Eifer, wie man Schottlands Kühe zu einem Halten des Sabbaths veranlassen könne. Die Tiere bestehen nämlich darauf, auch Sonntags Milch zu produzieren, was das Melken nötig macht. Die Allianz empfiehlt nun, am Samstag das Füttern zu unterlassen; ein „christlicher“ Kuhbesitzer habe dieses Mittel mit Erfolg angewandt, um die bisher notwendige Sünde des Sonntagmelkens in Zukunft aus der Welt zu schaffen.

Glossen.

Da streiten sich die Leut herum,
Bald lauter und bald leise,
Ob Seminar, Gymnasium,
Die beste Losung heisse.

Gymnasium und „Minimum“,
Fürs Ohr zwei Assonanzen.
Doch bleibens für das Portemonnaie
Fürwahr zwei Dissonanzen.

Wer nie sein Brot in Fultigen ass,
In Gadmen oder Twären,
Wer nie „Schulmeisters Leiden“ las,
Dem lässt sich's nicht erklären.

Schuld sind nicht Lehrer, nicht s'Seminar,
Es fehlt im grossen Ganzen
— Darin sind wir von neuem klar —
Der Schule an Finanzen.

Drum Heil, Helvetia! Dreimal Heil!
Greif' in die volle Kasse!
Der Schule gib ihr redlich Teil!
Sie ist der Freiheit Gasse.

Rr.

Humoristisches.

Widerruf. Ein Schullehrer hatte in einem Wirtshaus, woselbst ein namhaft grober Hausknecht war, die Äusserung gethan: „Der Hausknecht ist so grob wie unser Bürgermeister.“ Das Wort wird hinterbracht und der Lehrer zum Widerruf verurteilt. Dieser geschah mit den Worten: „Der Hausknecht N. ist nicht so grob wie unser Bürgermeister.“

Erziehungszweige. „Welche Zweige der Erziehung,“ so fragte ein gezielter Schulrat einen Dorfschulmeister, „pflegen Sie mit besonderer Vorliebe in Ihrer Schule?“ — „Die Birken- und Haselzweige,“ war die Antwort, „weil ohne sie mit den verwilderten Lümmeln nicht durchzukommen ist.“

Die Wahl der Strafe. Ein Gymnasiast, welcher sich gegen einen seiner Lehrer schwer vergangen hatte, wurde von diesem gefragt: „Was werden Sie vorziehen: acht Tage Carcer oder meine Verachtung?“ — „Dann werde ich ergebenst um Ihre Verachtung bitten!“ war die Antwort des Schülers.

Ein sonderbares Gebet. Ein Vorbeter verlor einst sein Gebetbuch. Da er kein Gebet auswendig konnte, sagte er laut das „A B C“ her. Damit zu Ende gekommen, setzte er betend hinzu: „Du lieber Gott, da du gewiss besser buchstabieren kannst wie ich, so mach' dir aus den Buchstaben dasjenige Gebet, welches dir am angenehmsten klingt.“

Arm und reich. Ein Privatlehrer wollte seinem Zöglinge den Unterschied zwischen arm und reich deutlich machen. „Wie nennt man,“ begann er, „diejenigen Leute, welche kein Geld besitzen, schlechte Kleider und nichts zu essen haben, oft sogar Betteln müssen?“ — „Arme Leute!“ antwortete der Knabe. — „Gut,“ fuhr der Lehrer fort, „wie heissen aber solche, welche schöne Kleider, viel Geld, Pferde und Wagen besitzen, die besten Weine trinken, acht Schüsseln, Caviar, Austern, Pasteten und sogar Schnepfendreck essen?“ — „Das sind ja Schweinhunde!“ antwortete der Knabe schnell.

Briefkasten.

D. in T.: Sehr gut. Wollen damit aber warten, bis ein neuer Anlass sich bietet.
— R. in B.: Zweites, polemisches Artikelchen auf die Seite gelegt.

Bei Adressänderungen bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die **alte** Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und grosse unnütze Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

FLURY-GAST (Schweiz)
FLURY'S
BIEL
MUSTERSCHACHTELN
MUSTER-Einsendung gegen 60¢ in Briefmarken, auch direkt durch die Fabrik
PAPETERIEN
sämmtliche
VERKAUF durch
DETAIL
SCHWEIZERFEDER
FLURY-BIEL
PLUME-SUISSE
N° 12
ÜBER 40 VERSCH. SORTEN
SCHREIBFEDERN
SILBERNE MEDAILLE
GENÈVE 1889
GENÈVE 1896

Alpiglen

Gutgeführtes Berghotel zwischen Wengernalp und Grindelwald. Logis, Nachtessen und Frühstück zusammen für Schulen à Fr. 1.50, Gesellschaften Fr. 2.30. Zeugnisse franko. (H 2209 Y)

Empfiehl sich: **R. Jossi.**

Verlag: Art. Inst. Orell Füssli, Zürich.

Karten und Panoramen.

Delkeskamp, Reliefkarte des Vierwaldstättersees und Umgebung , broch.	Fr. 1. 50
Karte der Arlbergbahn u. der Rheinthalbahn , steif kart.	" 3. —
— der Gotthardbahn , solid kart.	" 2. —
— von Hohwald und Umgebung . Von J. E. Kuntz	" 1. 50
Tschudi, 80 Touristenkarten für Schweizerreisen	" 1. —
— 's kleine Touristenkarte von Savoyen	" 1. 20
Vogelschaukarte der badischen Schwarzwaldbahn	" 2. —
— des Luganersees , steif kart.	" 3. —
— des Vierwaldstättersees , kart., gezeichnet von J. Weber	" 3. —
Webers Vogelschaukarte der Gotthardbahn	" 1. —
Karte, topographische des Kantons Glarus . Kolor. Ausgabe in Umschlag, broch.	2. —
Volksatlas der Schweiz in 28 Vogelschaublättern . Erschienen sind: Nr. Basel und Umgebung. Nr. 2 Schaffhausen und Umgebung. Nr. 3 Der Bodensee. Nr. 5 Solothurn-Aarau. Nr. 6 Zürich und Umgebung. Nr. 7 St. Gallen und Umgebung. Nr. 9 Neuchâtel-Fribourg-Bienne. Nr. 10 Bern und Umgebung. Nr. 12 Glarus-Ragaz-Chur. Nr. 13 Davos-Arlberg. Nr. 15 Yverdon-Lausanne-Bulle. Nr. 16 Berner Oberland. Nr. 19 Oberengadin. Nr. 20 Genève et ses environs. Nr. 21 St-Maurice, Sion. Nr. 22 Sierre, Brig.	Preis per Blatt Fr. 1. 50
Die Ausgabe dieser Schweizerkarte in Vogelschaublättern bezweckt, dem Bedürfnisse des Volkes entgegenzukommen, das diese freie Darstellung besser verstehen kann, als die in wissenschaftlicher Gebundenheit erstellten topogr. Karten unserer Tage.	
Radfahrererkarten . Spezialkarte der Schweiz. Bis jetzt erschienen Blatt 2, 3, 4 u. 5.	Preis per Blatt Fr. 2. —
Panorama vom Mont-Blanc . Nach der Natur gezeichnet von J. Weber. In originellem Umschlag geheftet	80 Cts.
Panorama von Muri (Kanton Aargau) mit Ansicht des Dorfes und Angabe der Sehenswürdigkeiten. Nach der Natur gezeichnet von J. Weber, Illustrator der Europ. Wanderbilder. In Umschlag broch.	80 Cts.
Panorama von Tarasp-Fetan (Unter-Engadin) 1647 M. ü. M. Nach der Natur gezeichnet von J. Weber. In Chromo-Umschlag, Taschenformat, steif broch.	1 Fr.
Panorama du Signal de Bougy près Aubonne . In Chromo-Umschlag, Taschenformat, steif broch.	Fr. 1. 50
Arosler-Weisshorn-Panorama von J. Weber, 1,84 m lang	Fr. 1. 50

Vorrätig in allen Buchhandlungen. — Kataloge gratis.

Stellenausschreibung.

An der Sekundarschule Langenthal ist infolge Demission eine Lehrstelle für Religion, Rechnen, Buchhaltung und mathematische Geographie mit 29 wöchentlichen Stunden auf Beginn des kommenden Wintersemesters neu zu besetzen. Fächeraustausch bleibt vorbehalten. **Besoldung 3000 Fr.** Amtsdauer vorläufig nur bis Schluss der gegenwärtigen Garantieperiode, den 1. Oktober 1898. Anmeldungen in Begleitung von Zeugnissen nimmt entgegen bis zum 31. Juli der Präsident der Sekundarschulkommission, Herr Pfarrer **J. Blaser** in Langenthal.

Langenthal, 8. Juli 1897.

Die Sekundarschul-Kommission.

A. Wenger-Kocher, Buchhandlung, Lyss

liefert bei Bestellung sofort compl. gebd.

Nansen, In Nacht und Eis. Norwegische Polarexpedition 1893/96, 2 Bände.

Brockhaus, grosses Konversations-Lexikon. 16 Bände.

Meyer, " " " 17 "

Toussaint-Langenscheidt, Orig.-Unterrichtsbrieft.

Jedes andere, irgendwo angezeigte Werk kann sofort oder in kürzester Frist geliefert werden. — **Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft.**

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig**, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **Michel & Böhler**, Bern.